



Neue Wege für ein ertragreiches Miteinander

Von Elmar Seck

Die gemeinschaftsgestützte Landwirtschaft gewinnt in Europa immer mehr Anhänger. Das Prinzip dahinter ist ebenso einfach wie erfolgversprechend: Ein fester Kreis von Verbrauchern finanziert einen landwirtschaftlichen Betrieb und wird dafür mit Lebensmitteln versorgt. Der Buschberghof in der Nähe Hamburgs ist Vorreiter in Deutschland.

Die Idee der gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft (englisch: Community Supported Agriculture, CSA) ist noch jung. Geburtsland der Gemeinschaftshof-Idee war Japan. Dort begannen um 1960 die ersten Verbraucher, benachbarten Bauern finanzielle Vorschüsse sowie Abnahmegarantien für ihre landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu geben. Im Gegenzug gewannen sie Einblick in und Einfluss auf die Produktion von Lebensmitteln wie Soja, Reis, Hirse oder Süßkartoffeln. Vor knapp 30 Jahren entstand auch in den USA die erste lokale Agrar-Partnerschaft: Trauger Groh, ein in die USA ausgewanderner Biobauer aus Schleswig-Holstein, überzeugte in Wilton im US-Bundesstaat New Hampshire 50 Familien vom Prinzip der gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft. Sie beauftragten ihn, sie mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen – von Möhren über Kartoffeln und Kürbis bis hin zu Milch- und Fleischprodukten – zu versorgen. Als Basis stellten sie dem Farmer Startkapital und Anbaufläche zur Verfügung. Aus der Anfangsidee wurde in kurzer Zeit eine starke Bewegung. Heute existieren in den

Vereinigten Staaten schätzungsweise 1.500 Agrar-Gemeinschaften. In Japan ist diese Zahl sogar noch größer. Hier versorgt sich bereits ein Viertel aller Haushalte mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen aus „Teikei“- (deutsch: Partnerschafts-)Projekten.

Der Buschberghof: Pionier in Deutschland

Auch in Europa findet das Modell der engen Kooperation zwischen Erzeugern und Verbrauchern zunehmend Nachahmer. In Deutschland wirtschaften aktuell insgesamt sieben Betriebe nach dem Prinzip der gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft. Allein 2008 entschlossen sich drei Hofleiter, ihre Betriebsführung umzustellen. Vorreiter war der Buschberghof, ein in Fuhlenhagen nahe Hamburg gelegener Agrarbetrieb mit biodynamischer Anbauweise. Bereits 1968 wurde der Hof aus Privateigentum in eine gemeinnützige Trägerschaft überführt. Anfang der 1970er Jahre begann die sukzessive Integration behinderter Menschen in die Anbau-, Ernte- und Verarbeitungsprozesse. 1988 folgte der Aufbau einer Wirtschafts-

gemeinschaft. Auf dem Demeter-Hof, der 2009 von Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner mit dem renommierten Förderpreis Ökologischer Landbau ausgezeichnet wurde, arbeiten heute ständig zwischen 30 und 40 Beschäftigte. Die Leitung teilen sich Karsten Hildebrandt und Axel Iser. Auf dem 101 Hektar großen Betriebsgelände betreiben sie sowohl Ackerbau als auch Viehzucht.

Breites Angebot für vielfältige Kundenbedürfnisse

Die Warenvialt ist groß. Schließlich müssen Betriebe, die für einen festen Verbraucherkreis produzieren, Vielfalt und Abwechslung bei der Erzeugung gewährleisten. So bauen die Mitarbeiter des Buschberghofs im Fruchtfolgeverfahren mehr als fünfzig Kulturen wie Kohl, Möhren, Kartoffeln, Dinkel oder Hafer an. Die Getreideverarbeitung reicht von der Ernte über das Mahlen bis hin zum Backen verschiedener Brotwaren. Die hauseigene Molkerei und Käserei erzeugen herausra-

Der Buschberghof in Fuhlhagen nahe Hamburg ist Vorreiter der gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft in Deutschland.

gende Qualitätsunikate. Die Milchquote liegt bei 130.000 Litern pro Jahr. Aus Viehhaltung, Schlachtung und der Hoffleischerei geht ein großes Sortiment an Fleisch- und Wurstwaren hervor. Dabei umfasst die Tierhaltung auch alte Rassen, beispielsweise Angler Sattelschweine oder Angler Rotvieh. Grund für die außergewöhnliche Fülle an Betriebszweigen und Waren, die bei traditioneller Vermarktung völlig unrentabel wäre, ist der feste Abnehmerkreis. Er sorgt trotz geringer Produktionsmengen für die nötige Wirtschaftlichkeit.

Mit einem Supermarkt lässt sich der Betrieb natürlich nicht vergleichen. So gibt es im Sommer zwar nahezu alles, was das Herz begehrt, doch ist das Angebot im Winter weniger bunt. Dazu ein Verbraucher: „Mit Kindern ist das manchmal schwierig, die wollen gerne mal 'ne Pizza und finden es ein bisschen komisch, dass es nur Gemüse gibt. Aber sie gewöhnen sich auch daran.“

Perfekter Wirtschaftsbreislauf

Der Buschberghof wird von 95 Haushalten mit insgesamt 350 Personen getragen. Das Einzugsgebiet erstreckt sich von Fuhlhagen bis in die Metropole Hamburg. Die Fluktuation innerhalb des Trägerkreises ist gering. Die große Mehrheit der Familien ist bereits seit Jahren Kunde des norddeutschen Hofes. Zu Beginn eines Wirtschaftsjahres legen sie bei einem gemeinsamen Treffen die finanziellen Beiträge zur Deckung der Betriebskosten fest. Der Anteil, den jeder Haushalt zu entrichten hat, bemisst sich zum einen nach der aktuellen wirtschaftlichen Lage des Hofes. Dazu zählen das Geschäftsergebnis der vergangenen zwölf Monate oder der Umfang anstehender Investitionen, zum Beispiel in neue Landgeräte oder Gebäudemodernisierungen. Zum anderen finden auch die jeweiligen finanziellen Möglichkeiten der Familien Berücksichtigung. Etwa 95 Prozent der vom Gemeinschaftshof erzeugten Waren werden an die beteiligten Haushalte verteilt. Die Ausgabe erfolgt kostenlos und je nach Bedarf. Sie wird von den Mitgliedern gesteuert. Nach Gruppen und Wohnorten verteilt, geben sie die Agrarprodukte des Buschberghofs an die einzelnen Haushalte weiter. Die übrigen fünf Prozent setzen die Hofleiter Hildebrandt und Iser im freien Verkauf ab, zumeist an Naturkostfachgeschäften in der Umgebung.

Gewinn für beide Seiten

Den Hofbetreibern garantiert diese Vorgehensweise Absatzsicherheit, Liquidität und das Verteilen betriebswirtschaftlicher Risiken auf viele Schultern. Hinzu kommen die optimale Verwertung der erzeugten

Produkte und die Abkopplung von Marktpreisen und Handelszwängen. Ein weiteres Plus: Durch die partnerschaftliche Abnahmegarantie entfällt bei der Vermarktung der überwiegende Teil des zeitintensiven Verwaltungs-, Verpackungs-, Auspreisungs- und Logistikaufwands. Zudem sind Investitionen in die von vielen Landwirten als lästig empfundenen Bereiche Eigenmarketing und Neukunden-Akquise nicht länger notwendig. Auch die Abnehmer profitieren. Sie sichern sich den Zugang zu qualitativ hochwertigen und gesunden Lebensmitteln aus transparenten Erzeugungsstrukturen, in die sie jederzeit Einblick nehmen können. Darüber hinaus gewinnen sie ein hohes Maß an Mitbestimmung und Wahlfreiheit bei ihrer Lebensmittelversorgung. Ein zusätzliches Plus: Mit der Förderung der gemeinschaftsgestützten Landwirtschaft leisten Verbraucher einen wichtigen Beitrag zur Stärkung nachhaltiger und ökosozialer Wirtschaftsformen sowie zum Schutz ländlicher Kultur- und Naturräume.

Ein Konzept, das auch morgen noch trägt

Die ökologischen und sozialen Vorteile der Agrar-Partnerschaften liegen auf der Hand. Dank der kompakten Wirtschafts- und Wertschöpfungskreisläufe, der kurzen Transportwege und der extensiven Bewirtschaftungsmethoden werden Ressourcen geschont und zum Beispiel der Ausstoß klimaschädlicher CO₂-Emissionen drastisch verringert. Die Vielfalt im Ackerbau und in der Tierhaltung sowie der Anbau alter Nutzpflanzensorten und Tierrassen wirken dem Artensterben entgegen. Die personalintensive Wirtschaftsweise und die Integration von Menschen mit Behinderung schaffen wertvolle Arbeitsplätze. Mit ihrer engen Einbindung erhalten Verbraucher darüber hinaus einen tiefen Einblick in die landwirtschaftliche Praxis – und deren besondere Leistungsfähigkeit.

Damit gemeinschaftsgestützte Landwirtschaftsprojekte Erfolg haben, sollten sie in der Nähe eines Ballungsraums liegen. Außerdem ist ein fester und verlässlicher Trägerkreis unerlässlich. Dieser sollte aus mindestens 50 Personen bestehen.



Copyright: BLE, Iris Lehmann



Copyright: BLE, Iris Lehmann



Copyright: BLE, Iris Lehmann



Copyright: BLE, Iris Lehmann

Mehr Informationen:

Elmar Seck
 Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
 Telefon: 02 28 / 68 45 29 26
 E-Mail: elmar.seck@ble
 www.buschberghof.de